

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
30 (1916)**

283 (2.12.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585502](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Uelzenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. Sonnenmarktspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beinzelabos 80 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierstündiglich abholbar 2,70 Pf., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Infanterie wird die 7-geschwärzte Bettwäsche oder deren Raum für die Infanterie in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zillen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige an die Infanterie unterliegende 25 Pf.; für Wiederholungen entsprechend. Großes Bettzeug werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Bettwäsche 75 Pf.

50. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend, den 2. Dezember 1916.

Nr. 285.

## Der Bormarsch in Rumänien.

4800 Rumänen gesangen, 60 Geschütze u. 10 Maschinengewehre erbeutet. Kampfumzug genommen.

Russische Entlastungs-Offensive.

(W. T. B.) Berlin, 30. November, abends. (Amtlich) Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme. — Osmanische Truppen wichen an der Iola Lipa starke russische Angriffe ab. — In Rumänien Lage unverändert günstig. — Feindliche Teilstreitkräfte nordwestlich Konstantin scheiterten.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 30. November. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalstabsmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Im Überwogenen attackieren nach starker feindlicher Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, abgewiesen.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern: Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Aare, sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Baas-Baldes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Waldkarpaten und Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wesentliche Erfolge zu erzielen. Der Russen hatte schwere Verluste und musste sich mit kleinen östlichen Vorteilen begnügen. Wie drängten in West-Rumänien die feindlichen Nachhufen zurück. Außer Bistritz ist gestern auch Kampfumzug genommen und dadurch der Weg über den Tschirzburger Bahnhof geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene und zahlreiche Bagage in die Hand bauischer Truppen. Von Ihrer Majestät Kaiser-Regiment König nach der Eskadron des Kürassierregiments v. Borcke bei Cisca-Restti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gesangen und erbeutete dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Moltke: Die Donau-Armee ist kämpfend im Vorstoß. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Ahnauer Schleswig-holsteinische, badeburgische und bayrische Reserve-Jäger aus. Seit dem Donauübergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre sowie 32 Munitionskarren abgenommen.

Mazedonische Front: Nordwestlich von Monastir mißglückt ein feindlicher Vorstoß. Vom Westhang des Guinenberges bei Gruniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

(W. T. B.) Wien, 30. November, abends. In Rumänien verlaufen die Operationen planmäßig. — Die Karpathenschlacht dauert an. Immer wieder rennen die Russen gegen unsere Linien Sturm. Die Verluste des Feindes, der nirgends durchdringt, sind außer gewöhnlich groß. — An der Iola Lipa schlugen osmanische Truppen einen Vorstoß ab.

(W. T. B.) Wien, 30. November. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Moltke: Die erfolgreich vordringende Donauarmee hat seit dem Stromübergang 43 rumänische Offiziere, 2421 Mann, 2 Geschütze und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre eingeschlagen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Truppen des Generals von Falkenhayn nahmen gestern Pitești und Kampfumzug in Besitz. In Kampfumzug fielen 17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze und zahlreiche Artilleriegeschütze in die Hand der Bayern. — Zwischen dem Istral und dem Tisarenbach setzten die Russen die zur Entlastung ihres engbedrängten rumänischen Bundesgenossen bestimmten Angriffe unter großem Massenaufschub fort. Die Armeen der Generale von Arco und von Kovacs handeln fast an ganzer Front bei Tag und Nacht in erbittertem Ringen mit dem immer wieder aus neuer Vorfahrt feind. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gekämpft. Die russischen Vorstöße brachen zusammen. Kleine östliche Vorteile können nichts daran ändern, daß die großen Opfer des Feindes auch gestern vergeblich waren. Der Kampf geht fort.

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Ostlich von Görz und auf der Karsthochfläche war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Südlicher Kriegsschauplatz: In Albanien unverändert.

Die Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoerster, Feldmarschalleutnant.

## Der wichtigste Kriegsschauplatz.

Von Richard Göde.

Der Generalstab nennt den rumänischen Kriegsschauplatz — im weitesten Sinne verstanden — den surseit wichtigsten. Man kann dem nur zustimmen. Der große Wert der Entscheidung tritt dort zu Tage, die unbedankt um die Höhe der Feindschaft sich Zeit und Art ihrerseits weißt, wo sie die Entscheidung suchen will. Das ist der leiste und tiefste Grund, der uns immer wieder zu großen Erfolgen über die Übermacht des Gegner verholfen hat. Natürlich darf man dabei nie vergessen, daß unsere Gewerkschaft an dieser Entscheidungsfreiheit nur glänzend konnte, weil unter deutschem Volkseher, die Verarbeitung der besten Eigenschaften des deutschen Volkes, wir ein so unvergleichliches Kriegswerkzeug in die Hand gaben. Von allen unseren Söhnen kommt ihm keiner an oberflächlicher Schönheit der Verbündeten noch an Siegeswürdigem Angriffswillen gleich. Wir dürfen es richtig dem vollständlichen Soldaten der Verbündeten kriegerischen Krieges auch heute glauben, daß die Welt nicht sicher auf den Namen des Allos ruht als Deutschland auf den Schultern dieses Heeres. Und glänzend haben wir sein prophezeites Wort erfüllt: „Wie wird Preußen-Deutschland untergehen, solange Eure Söhne und Enkel auch gleichen werden.“ Wenn wir ihnen nicht gleichen, könnte fürwahr Deutschland in diesem schwersten Streit seiner Geschichte nicht Siegreich bestehen.

Während ein tapferer Gegner an der Somme nach monatelanger Anhäufung gewaltiger, überlegener Ressourcen in immer wiederholten Angriffen mit zunehmender Wucht unsere Linien zu durchbrechen sucht, während die Russen 1½ Millionen Menschen in cohen Massenangriffen schießen, um die ihnen entstehenden Gebiete und Galizien dazu, wieder zu erobern, jene untere Herrschaftsleitung die Mittel, an der Stelle eine kraftvolle Offensive zu er-

reisen, die einen Augenblick lang als besonders gefährdet gelten konnte und nun dem Willen unserer Söhne untere endgültige Niederlage herbeiführen sollte. Das ist vielleicht wieder einmal ein Zweckwille der Weltgeschichte.

Mit welcher Sorgfalt die Weiterentwicklung der Dinge dort unten im feindlichen Lager verfolgt wird, geht aus den Beobachtungen der angeborenen englischen Blätter hervor, die sich eine große Freiheit des Urteils bewahrt haben. Fortwährend Novgorod schildert die wirtschaftlichen Vorteile, die eine völlige Eroberung Rumäniens für uns haben würde und betrachtet dann die strategische Lage, die daraus entstehen könnte. „Deutschland sollte Salontika umgehen, so daß wie die Balkaneroberung aufgegeben müßte.“ Dann hätten die Mittelmächte entstellt der langen rumänischen Grenze nur die beharrliche gegen Aufstand zu halten und würden Odessa, Kataliniens, Oderion in Russlands fruchtbaren Teilen siedeln. Aufstand müßte Russland und vielleicht Armenien mit sonst dem Ziel der Niedergabeung der Türkei aufzeigen. Die schwachen Deutschen, trotz Griechenland, würden durch Rumäniens Niederlage beruhigt. Das Prinzip der Verbündeten steht als Schüler der Schweden (11) wieder leiden.“

Der Manchester Guardian aber gestet offen ein: „Die Aussichten sind heute sicher nicht so gut, wie sie bei Eintritt Rumäniens vielleicht schienen.“ Und er schreibt das, noch ehe Falkenhayns Einbruch in die walachische Tiefebene und der Donauübergang Modonski zur Katastrophe geworden waren; er sieht davon jetzt mit Angst an die Antretungen Hindenburgs im nächsten Frühjahr und mahnt die eigene Herrschaft mit den Worten: „Keine frohe Eile tut gut.“

Sehr besorgt schreibt auch Marcel Guérin im Echo de Paris, er hofft und glaubt, daß die drohende Schlacht in Elsass von Guise vorbereitet werden könne.

Die bisher eingeschlagenen russischen Kriegswege haben das Schicksal des Feldzuges nicht zu wenden vermocht; eines bedrohlichen Einbruches hat die Entfernung dieser Kräfte nur auf das Verhalten der russischen Herrschaftsleitung an ihrer

eigenen Grenzen ausgeübt. Ihre Offensive hat seit einem Monat vollkommen gestoßen, von ganz kleinen Unterbrechungen abgesehen, die eine rein lokale Bedeutung hatten und ausnahmslos mißliefen.

Dagegen bedenkt die an die Ostfront Siebenbürgens geworfenen Kräfte sich in eine aussichtslose Offensive durch die Gebirge verstrickt. Nach Eintreffen deutscher Verstärkungen war die dort befindende Armee vollkommen umfangen, an dieser Front den schweren Blankenau für die im Süden vorliegenden Armeen Hessenhaus zu übernehmen. Ungefähr waren deren Eingriffspunkte so weit westlich gewählt, daß schon die Entfernung sie gegen unzeitige Bedrohung schützte.

Auch auf dem entgegengesetzten Flügel der rumänischen Front, in der Dobrudscha wurde eine härtere russische Armee eingesetzt. Nach ihrem sehr sogenannten Verhalten scheint es fast, als ob ihre Aufgabe hauptsächlich in dem Schutz der unteren Donau bestanden hätte, anstatt in einem starken und andächtigen Vorgehen gegen Bulgarien. Diese Führung hätte nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn es an den starken Schutzwällen der Karpaten und der Donau zu einem Stellungskrieg gekommen wäre. Schlechte Zusammensetzung der Verbündeten, falsche Offensiv mit zu schwachen Kräften an der nördlichen Front, Unentschlossenheit in der Dobrudscha: das waren die Fehler auf der einen Seite. Starke Anziehung von Truppen, wichtige Lektionen, gutes Einanderstreiten der Heere von Nord und Süd; das waren die Leistungen auf der anderen Seite, die für uns günstigen Stand der Dinge in Rumänien herbeigeführt haben.

Unter diesen Umständen konnte die Armee Sarail keine besondere Bedeutung gewinnen, obwohl sie jetzt auch italienische Truppen auf ihrem Flügel eingezogen hat. Selbst der Groß von Monostir mußte unfruchtbare bleiben, weil die deutsche Herrschaft auf der inneren Linie und im Westen genügender Bahnverbindungen, in der Regel jedoch rechtzeitig Verstärkungen auch auf diesen Kriegsschauplatz zu werfen. Doch sie trok der zahlreichen russischen Überlegenheit der Gegner im allgemeinen gleichwohl immer wieder verlässliche Kräfte auf, um sie auf wichtigen Punkten nach den Notwendigkeiten der kriegerischen Lage einzusetzen, hat ihr die Möglichkeit verschafft, alle noch so fein geponnierten Pläne des Gegner immer wieder zu entwirren. Natürlich gehört dazu auch ein Wagen an anderen Stellen, und das kann nur der, der seiner Truppen Sicher ist. Sarail hat das Wagen zur rechten Zeit nicht verstanden, und darum hat er sich jetzt, am 27. November, auf der 30 Kilometer langen Front nördlich Monostir von Konstantin bis Novgorod, eine blutige Abfuhr geholt. Seine Angst vor König Konstantin ist schließlich größer gewesen als sein trotziger Wille, auf Sofia und die Donau vorzudringen. Freilich kommt sein Zusammengenuggeteltes Heer und die Verschiedenheit der Anführungen innerhalb des Verbündeten, die sich gerade für diesen Kriegsschauplatz besonders bemerkbar macht, wagemutigen Entschlüssen nicht besonders entgegen.

An der Somme hat seit acht Tagen eine Rube geherrscht, wie noch niemals seit dem 1. Juli dieses Jahres. Es bot natürlich nicht an stetigen Feuerwechseln des Generals gefeiert und auch nicht an gelegentlichen östlichen Vorstößen. Besonders ist, daß die Franzosen in der letzten Zeit östlich verloren, ohne Feuerwiderstand gegen einzelne nahegelegene Stellen unserer Truppen überfallartig vorgedrungen. Gleich haben sie damit niemals gehabt, sie haben die Ausmerksamkeit unseres Aufwandes und unserer Batterien unterdrückt. Ihre Berichte werden darum sehr schwierig, doch noch dem letzten großen Sturm der Engländer vom 18. November ihre Angriffskraft einer gewissen Erhöhung geschuldet. Seine Angst vor König Konstantin ist blutig größer gewesen als sein trotziger Wille, auf Sofia und die Donau vorzudringen. Freilich kommt sein Zusammengenuggeteltes Heer und die Verschiedenheit der Anführungen innerhalb des Verbündeten, die sich gerade für diesen Kriegsschauplatz besonders bemerkbar macht, wagemutigen Entschlüssen nicht besonders entgegen.

An der Somme hat seit acht Tagen eine Rube geherrscht, wie noch niemals seit dem 1. Juli dieses Jahres. Es bot natürlich nicht an stetigen Feuerwechseln des Generals gefeiert und auch nicht an gelegentlichen östlichen Vorstößen. Besonders ist, daß die Franzosen in der letzten Zeit östlich verloren, ohne Feuerwiderstand gegen einzelne nahegelegene Stellen unserer Truppen überfallartig vorgedrungen. Gleich haben sie damit niemals gehabt, sie haben die Ausmerksamkeit unseres Aufwandes und unserer Batterien unterdrückt. Ihre Berichte werden darum sehr schwierig, doch noch dem letzten großen Sturm der Engländer vom 18. November ihre Angriffskraft einer gewissen Erhöhung geschuldet. Seine Angst vor König Konstantin ist blutig größer gewesen als sein trotziger Wille, auf Sofia und die Donau vorzudringen. Freilich kommt sein Zusammengenuggeteltes Heer und die Verschiedenheit der Anführungen innerhalb des Verbündeten, die sich gerade für diesen Kriegsschauplatz besonders bemerkbar macht, wagemutigen Entschlüssen nicht besonders entgegen.

## Vom Seekrieg.

Ein Entgegenkommen an Holland.

(W. T. B.) Berlin, 30. November. Die Versenkung des niederländischen Dampfers Bloemendaal durch das deutsche Unterseeboot U 88, die heimgegangen in Holland große Aufregung verursachte, ist noch Rückkehr des Unterseeboots eingegangen unterdrückt worden. Dabei hat sich ergeben, daß der Komplex vor seinem Bestimmungsort Rotterdam den britischen Seefahrern nicht







## Bekanntmachung. Rindfleischpreise!

Die Herabsetzung der Rindfleischpreise auf  
M.R. 2.00 für Rindfleisch mit Knochen und  
M.R. 2.40 für Rindfleisch ohne Knochen  
sowie vorläufig noch nicht Platz erreichen. Bis auf  
weiteres betragen die Rindfleischpreise  
M.R. 2.20 für Rindfleisch mit Knochen und  
M.R. 2.60 für Rindfleisch ohne Knochen.  
Rüstringen, den 30. November 1916.

Stadtmagistrat.

3. V. Dr. Reilekhoff.

4944

## Bekanntmachung.

### Die Ausgabe der Brotausweis- karten für das Jahr 1917

mit Ausnahme der Militärbrotausweisarten findet wie  
folgt statt:

Allgemeine Empfangsberechtigte mit den Abgangsbuchstaben	A, G, D, E am 4. Dezember
E, F, G	5.
H, I, J, K	6.
L, M, N	11.
O, P, Q, R	12.
S, T	13.
T bis Z	14.

Borsiglegen sind die alten Brotausweisarten. Jeder hat die Karten der Brotausweissorten (Mathaus Wilhelmshaven, Stroh-, Bismarck-, bzw. Schulstraße) abzugeben, um sie der Haushaltsgesellschaft zu erhalten. Die Brotausweissorten für das Jahr 1917 übergehen hier. Da die nächste Beuttermannszeitung in den Schulen bereits am 16. Dezember stattfindet, so ist jeder verpflichtet, die neuen Beuttermannsorten pünktlich abzugeben, wenn er rechtzeitig in den Befreiungserlaubnissen gelangen will. Für jede spätere Abholung ist eine Gebühr von 50 Pf. zu entrichten.

Mittags von 12 bis 1 Uhr werden nur Werkarbeiter abgesetzte.

Die im Besitz von Aranten befindlichen drücklichen Belehrungen auf Sonderzettel von Milch und anderen Lebensmittel, mit der genauen Adresse des Arbeiters versehen, sind lästig gelegentlich der Abholung der neuen Brotausweise bei der betreffenden Ausgabestelle abzugeben. Wer diese drücklichen Worte nicht rechtzeitig abgibt, verliert den Anspruch auf diese beiderlei Lebensmittel.

Rüstringen, den 30. November 1916.

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.  
Das Kriegsversorgungsamt hat einen Posten

## Marmelade

beschäftigt, welche in den elendshäusigen Geschäften gegen Abgabe des Feldes 4 der Zuckerkarte verrechnet wird. Es entfällt auf jede Zuckerkarte 1/4 Pfund.

Rüstringen, den 30. November 1916.

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Die für die Geschäftsläden bestimmte  
Marmelade kann am Sonnabend  
morgen am Lager Gökerstraße in  
Empfang genommen werden.

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Das Kriegsversorgungsamt der Stadt Rüstringen macht  
besonders darauf aufmerksam, daß in den Markthallen auf  
dem Bantor Marktplatz und in der Gökerstraße noch

Weißkohl

zu haben ist. Da die Verkäufe bald geradum sind, wird  
empfohlen, sich jetzt noch früh einguladen.

Rüstringen, den 27. November 1916.

Kriegsversorgungsamt.

Wir empfehlen unsre feuer-  
und einbruchssichere

## Stahlkammer

zur Aufbewahrung von

Wertgegenständen jeglicher Art

in versiegelten Paketen, Koffern, oder in  
den unter eigenem Verschluss des Mieters  
stehenden Schrankfächern.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Zweigniederlassung Wilhelmshaven

62 Bismarckstraße 62

## Achtung!! Theater Achtung!! Burg Hohenzollern

Offizielles Kino- und Varieté-Theater.

Ab 1. Dezember 1916:

Sonne und Detergas

## Drei Vorstellungen

mit vollständigem Programm und Kino!

Beginn der 1. Vorstellung 3.30 Uhr

Beginn der 2. Vorstellung 6.00 Uhr

Beginn der 3. Vorstellung 8.30 Uhr

## Jeden Donnerstag Rauchloser Abend

Die Direktion.

4950

## Arbeitsnachweis für die Stadt Rüstringen

und das angrenzende Wirtschaftsgebiet.

Kostenlose Vermittlung! Kostenlose Vermittlung!

## Städtischer Wohnungsnachweis Rüstringen.

Wilhelmshaven, Str. 63, Rathaus, Bempi. 79 u. 1165.

Geschäftsstunden: vorm. 8-1, nachm. 8 1/2-8 1/2 Uhr.

## Offene Stellen

1. Mittwoch, Freitag, Samstag für Kindernopot.

Stellenanzeigende

Zaunungen nach der Schulzeit, Kontrolllinien,

6 Autricher, 1 Blätterin, Reinmachestraßen, Arbeitstränen.

Wohnungsangebote

Wöd. Wohn- u. Schlaf-

zimmer, 1 Schlafz., 1 Woh-

nung, 2 Pferde, 2 Möbel-

stücke, 1 Schrein, 1 Bett, 1

Stühle, 1 Tisch, 1 Schrank,

1 Bettdecke, 1 Kissen, 1

Handtuch, 1 Bettlaken, 1

Wandtuch, 1 Bettdecke, 1

Wandtuch, 1 Bettlaken, 1



Abg. Ebert (Soz.): Bereits bei der Vorlesung hocher meine Freunde die Förderung mit einem Nachdruck betreuen und erläutern, doch wie sie aufrecht erhalten werden.

Abg. Leberecht (Soz. A.): Nach der von den Anteilnehmern vorgenommenen Abstimmung können auch wie dem Antrage zugestimmt, falls unter weitergehender Antwort abgelehnt wird. Wie berechtigt unter Wunsch nach Ausstellung einer unter Mithilfe ihres Zeigts der Schätzungen des Generals Schöner, der lediglich die patriotische Faust geschlagen und dann gesagt hat, er hoffe, daß die Gewerkschaften und Arbeitnehmer einträchtig mit ihm zusammenarbeiten.

Staatssekretär Dr. Hesse-Richter: Durch den Antrag spricht man wieder von mir erhobenen Bedenken etwas gemindert.

Damit schließt die Debatte.

Die von der Sozial-Arbeitsgemeinschaft gestellten Anträge werden sämtlich abgelehnt (für die Stimmen auch die Sozialdemokraten und die Polen). Der sozialdemokratische Antrag wird mit dem Befehlshabter Sohn unter Beglaubigung der auf den Belegerungszaunkund begleitigen Worte gegen die Stimmen der Gewerkschaften angenommen, und in dieser Fassung wird der gesamte § 2 davon angenommen.

Die §§ 3, 4, 5 und 6, die die Belebung des Hilfsdienstes dem Kriegskommando übertragen, und ihm die Organisation geben, werden einstimmig angenommen. Bei § 7, der vorstreckt, daß die Hilfsdienstpflichtigen, die sich nicht freiwillig melden, innerhalb zweier Wochen der Aufrufordnung zur Arbeit durch das Kriegskommando müssen weichen.

Abg. Gossmann (Btr. A.) auf die Gefahr hin, daß zahlreichen Besolderten und Rentenempfängern, die ihre gesetzliche Arbeitsverwendungsfähigkeit dem Hilfsdienst aus der Verfügung stellen, von den Verkehrsministern, den Landesverteidigungsamtshäfen in ihren Renten gefährdet werden könnten, weil sie wieder tätig geworden sind.

Abg. Peter (Btr.) meint darauf hin, daß das Hilfsdienstgesetz vielfach in das materielle Verhältnis eingreife. Umso härter zu vermeiden, müßten Bundeswehrverordnungen folgen.

Staatssekretär Dr. Hesse-Richter: Es ist bereits dafür gesorgt, daß die Verkehrsministernschaften und Landesverteidigungsamtshäfen Rentenempfänger im Hilfsdienst ihre Bezüge nicht entziehen. Die gleichen Befürchtungen sollen an die Kriegsministries erachen. Sötern, die für das Verhältnisrecht durch das Hilfsdienstgesetz entstehen, sollen durch Bundeswehrverordnungen bestraft werden.

§ 7 wird angenommen.

§ 8 bestimmt, daß der Ueberbetriebung der Beschäftigung auf Lebensmittel, Familienhilfe, Wohnung, Gesundheit und häusliche Tätigkeit nach Möglichkeit möglichst genommen werden soll.

Die Sozialdemokraten fordern ausdrücklich, daß Belegschaften zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitseinsatz den Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichend Unterhalt ermöglicht.

Der Schluß unseres Berichtes geht die Stellung weiter. Die Spaltung dauert bis 12 Uhr. Die zweite Sitzung wurde beendet. Die dritte Sitzung sollte schon heute Freitag stattfinden, die Arbeitsgemeinschaft erhält aber einen Einspruch aufgrund der Abstimmung, daß zwischen der zweiten und dritten Sitzung ein Zeitraum von 24 Stunden liegen muss. Die dritte Sitzung wird deshalb erst am Sonnabend erfolgen.

Rechte Sitzung: Freitag.

## Oldenburgischer Landtag.

Plenarsitzung des Landtags am Donnerstag den 10. November, vorzeitig 10 Uhr, im neuen Landtagsgebäude.

Burkharding steht 9 Tagesordnungspunkte. Vor Eintritt in die Tagordnung erläutert der Präsident den vertretenen Finanzminister Rüschert, zu dessen Ehren sich der Landtag von den Söhnen erhoben hat.

1. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, die Verbesserung der Überwachung des Landeshaushalts. Berichtsschreiber Abg. Tannen - Niedenichsen. Nach der Vorlage werden 72 000,- M. den verschiedenen Wohlfahrtsfonds überwiesen, u. a. 30 000 M. dem Oldenburger Wohlfahrtspfand für die Angehörigen des Kriegsteilnehmers, 20 000 M. für den Bau eines Heimatparks in Niedenfelde, 10 000 M. für Erweiterung der Lungenheilstätte Wildeshausen usw. Die Vorlage wird durch Konstituionsrede erledigt.

Punkt 2, berichtet die Interpellation des Abg. zum Dienst: Beschäftigt die Staatsregierung eine Abänderung des Art. 9 des Einkommensteuergesetzes darin, daß gesagt wird, vom Rohenommen sind die zu entrichtenden Rechte, und Staatssteuern mit Ausnahme des Einkommensteuer in Abzug zu bringen?

Abg. zum Dienst als Interpellant: Die schwierige Begrün-

dung der Interpellation sagt schon, daß eigentlich der Abgabefähigen die Reichsteuern, der Wehrdienst. Unterschriften befinden. Das Einkommensteuergesetz steht im Art. 9 vor, daß vom Rohenommen alle Brutto- und örtlichen Kosten abzugreift sind. Handelt es sich bei der Reichsteuer um eine öffentliche Last, so ist sie vom Rohenommen abzugreift, wenigstens ist die These nicht unbestritten. Hier Merkt es sofort ist der Zweck der Interpellation.

Reg.-Kommissar Meyer: Die Regierung hat nicht die Absicht, jetzt eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes herzuführen. Auch dem Kriege freilich wird sich die Notwendigkeit wohl ergeben. Alsdann würde auch die aufgeworfenen Fragen zur Abstimmung kommen.

Die Vorlesung der Interpellation wird beschlossen.

Abg. zum Dienst erklärt, daß es ihm fernliege, die Frage gewinnbringend auszuführen, aber es liegen bereits Streitpunkte vor, sobald Merkt geworden ist. Die Regierung habe sich im Prinzip zu sein.

Reg.-Kommissar Meyer: Bei Schaffung des Einkommensteuergesetzes war von direkten Reichsteuern noch keine Rede. Die Wehrdienst ist jetzt Vermögens-, teils Einkommenssteuer. Steuern vom Vermögen wie man doch wohl nicht abgrenzbar gehalten wollen. Die Wehrdienststeuer kann man machen, ließe da darauf hinzu, daß keine Steuer vom Vermögen zu haben ist. Die Regierung ist über diese Frage sich völlig klar.

Minister Scheer: Bei Schaffung der Reichsmonetarreform habe die Staatsregierung auf ihren Anteil beim Wertzuwachs verzichtet und den Gewinnern überlassen. Nach dem Krieg werde das Reich auf den Wertzuwachs, wie überkauft auf den Preis zurückkehren. Dazu dürfte es nicht nötig sein, wegen der Wehrdienst eine Gebührenerhöhung herzustellen.

Damit ist die Befreiung beendet.

Punkt 3 betrifft die Regelung des Reichsminitiativverfahrens für die Reichssteuererlassung (Reichsverwaltungshaus-abstimmungsfreie). Berichterstatter Abg. Horstow. Der Geseknaburri ergibt das Reichsminitiativverfahren, die Abstimmung an die bestehenden Kommissionen für die landesrechtliche Einkommen- und Vermögenssteuer.

Der Geseknaburri wird angenommen.

Punkt 4 berichtet sich mit dem Bericht über die Verordnung der Staatsregierung vom 11. September 1918 zum Gesetz vom 24. Dezember 1912 betreffend die Landesparaffeln. Die Verordnung bestimmt den hergestellten Bereich durch Einführung des Schwerpunkt- und des Geschäftsbereichs in laufender Redaktion auch bei der Landesparaffeln zu ändern. Den Gewinnernherkunfts- und Herkunftsgebiet zu ändern. Den Gewinnernherkunfts- und Herkunftsgebiet zu ändern. Das Gesetz ist in einigen Fällen Änderungen gemacht, so dass, wenn dies im Interesse des Dienstes liegt, z. B. bei Änderungen bei den Truppenteilen für den Bau von Kirchen usw. Ein Mittelweg bei solchen Bauten liegt in Interesse der Hochbildung dieser Kreise.

Abg. Dannemann: Jedes Ding hat seine zwei Seiten, so hat die Gemeinde Oldenburg für einen Prüfungsausschuss auf Weisung seines Vorsitzenden keine Sachverständige finden können und mußte auf Beamte zurückfallen.

Abg. Hugo: College zum Dienst hat schon sehr vorstichtig nach der Gesetzesfassung gefragt, wie die Berechtigungen für die Sonderabgabe die Ausführung von Prüfungsarbeiten aufheben. Es ist dringend zu machen, gas so schematisch bei dem Bericht an Architekten zu machen. Dort nur Kunst und Architektur in Frage kommt, wäre es leicht, Beamte von jedem Reichsminister aufzufordern. Es liegt im öffentlichen Interesse, die Architekten als Beamte auch für Kirchenbauten usw. heranzuziehen. Das hat sich bei dem Bau des Baudenkmalgebäudes und dem Ministerium gezeigt. Den Bau der Beamte nicht an Stunden gebunden ist bei seiner Arbeit. Über mehr untergeordnete Angelegenheiten verantworten lassen müssen, damit eine Einschränkung notwendig.

Minister Scheer: Die Konferenz der Dozenten bei wissenschaftlichen Arbeiten kommt nicht in Frage, hier ist der Wehrdienst einzuhören. Der Lehrerstand und Pflichtschulunterricht ist eine Auslegung gegeben, die nicht abschöpfbar ist. Wenn möglichst dannen Überkirchen ausführen müssen, so erhalten sie eine Präfektur. Die Regierung will nur das Prinzip ausspielen, wo vorübergehend Mehrarbeit von Beamten erforderlich ist, so leicht trocken ein Gehaltsanpassung.

Punkt 7 überreicht eine Petition des Verbands katholischer Kaufmannschaften Vereinigungen betreffend Maßnahmen zur Unterstützung des Krieges, in die Friedewirtschaft der Regierung als Material für die angestrebende Regelung.

Punkt 8 entält den Bericht über die Vorlage betreffend Auszug von Grundboden in der Größe von der Schule des 1. Ent- und Verschließungsgenossenschaft bis zur Petersbrücke bei Ostrum. Der Betrag beläuft sich auf 15 000 Mark, welche im Weisungsbereich zu entnehmen sind.

Der letzte Tagesordnungspunkt nimmt Stellung zu dem dringenden Antrag des Abg. Schmidt-Berndt über Maßnahmen zur Selbstversorgung.

Abg. Schmidt-Berndt: Der Antrag will die Volksversorgung bilden und wo Recht darin vorgekommen, daran hinstellen. Ein großer Fehler besteht darin, daß der Bogen durch die Bestimmungen des Ernährungsamtes bestimmtlich behandelt ist im Bericht gegenüber der Werth und Hafer. Hier ist der Bogen für den Landmann die sicherste Brust. Wie im Bericht ein Ausgleich zu schaffen ist, darüber geht der Ausbau auseinander. Etwas ist man darüber, der Preisetat darf nicht erhöht werden.

„Die Bogen sind drinnen“, rief Nyuso mit starker, keifender Stimme, ich sehe Licht in der Hütte. Ist sie umringt? Seht mit Antwort!

Auf diesen Anruf antworteten vierzig bis fünfzig Stimmen von allen Seiten der Hütte. Von Flucht war hier keine Rede, der Fleischer kniete nieder und hörte ein Kreis.

„Punkt“, schrie Nyuso, ich schicke dich nieder, wenn du dich nicht an ein Schießstock stellst. Gib Acht und schicke du dich nicht an ein Schießstock stellst. Gab Acht und schicke du dich nicht an ein Schießstock stellst. Gab Acht und schicke du dich nicht an ein Schießstock stellst.“

Der Fleischer hatte auf der anderen Seite der Hütte auch geschossen und vielleicht auffällig auch einen Angreifer getroffen, erschrocken stellte sich ein Teil der Belagerer.

Ron dielen ihre Gewehre und die Belagerer verkrallten sich um ihren Feldherrn zur Belagerung.

„Ich weiß nicht, wie wir sie fangen können.“ Nyuso der Kommissär, seinen breiten, mit dem Worte Prinzia beschrifteten Stab in der Hand drehend.

„Wir müssen nochmals angreifen und wieder“ antwortete Nyuso furchtlos und läßt zwei Schüsse und zwei Dosen fielen, die anderen ließen zurück. „Herran!“ donnerte Nyuso, wenn sein Leben lies.“

Der Fleischer hatte auf der anderen Seite der Hütte auch geschossen und vielleicht auffällig auch einen Angreifer getroffen, erschrocken stellte sich ein Teil der Belagerer.

Ron dielen ihre Gewehre und die Belagerer verkrallten sich um ihren Feldherrn zur Belagerung.

„Wenn's kein kann“, loge aufdringend der Kommissär, ich werde meine Schuldigkeit tun.“

„Nyuso's kein kann“, rief Nyuso zornig. „Alles kann kein, wenn ich es hoffe.“

„Mit mir redt“, sagte zornig der Kommissär, ich fürchte mich selbst vor dem Teufel nicht, wenn nur die Deute mitskommen.“

„Wer nicht mitgeht, ist ein Hund und man muß ihn gleich niederkloppen.“

## Fenilleton.

### Der Dorfnotar.

K. von Joseph von Götsch

51

„Das ist etwas anderes,“ sagte ernst Noz. „Ich habe jähn Nobile während des größten Krieges dem Kaiser gedient, Knobels. Und als nun der Krieg aus war und ich fort wollte, ließ sie mich nicht gehen. Da kam mir der Gedanke in den Kopf, wenn der Teufel, daß ich nun schon lange genau Soldat geworden sei und ich ließ davon. Wahr' ich der Sohn eines Fleischers gewesen, wie du, ich länge jetzt nicht hier im Walde, das kommt dir mir glauben.“

„Was geht das mich an?“ sagte der Fleischer, der der von Noz gesagte Ernst außerordentlich gar nicht rührte. „Räuberleben, lustig's Leben; gib mir, ich will trinken.“

„Gib ihm die Räthe“, sagte Noz.

„Es ist ohnehin schon betrunken,“ loge Noz, welcher die Flasche noch immer zwiefelhaft in den Händen hielt; durch besoffene Leute ist noch jedesmal das Unqual der Bande entstanden.“

„Leute,“ entwiderte Noz, „haben wir nichts mehr zu tun, vielleicht kommt noch Bett und bringt uns Fleisch von Golos' Wohnung, der Stuhldräger ist in Vorort und die Daddelnden gehen von selbst nicht so weit, sondern würden uns vielleicht ausweichen, würden sie nur, wo wir sind. Sei ohne Sorge.“

„Das muß man nie glauben,“ sagte Noz kopftüchlein, „wenn man um wenigsten davon denkt, bricht das Unqual in.“ In Gott's Namen, wenn du es willst.“ Und anwollte reichte er dem andern die Flasche hin, welcher sie unbestimmt um den Kieker des Alten nahm und mit vierzehner Freude daraus trank.

In der Hütte wurde es wieder ruhig. Der Fleischer, welcher eine Zeit lang von seinem Selpeneton erzählt hatte, schloß endlich ein, da er sah, daß niemand auf ihn achtete. Noz stützte den Kopf auf die Arme. Noz trat vor die

Violon lachte. Es schien ihm, als höre er Menschen. Es rochte im rostigen Dachwerk, die und da krachte ein zerbrechender Zweig, von Zeit zu Zeit stiegen Stufen in die Höhe und man vernahm ihr trauriges Krächzen. „Wer ist das?“ dachte Noz; „wie kommen Bett und der Gubus von dieser Seite?“ Da rauschte es auch von der andern Seite und die Tritte vieler Ruhenden wurden hörbar. „Das sind viele Leute, die suchen vielleicht mich.“ Er wurde bereit das Sprechen der Kommanden, es blieb kein Zweifel. Noz eilte in die Hütte und schloß die Türe ab, wobei mit einem Entzücken den Fleischer und erzählte dem Alten, was voran.

„Sagte ich's nicht?“ sagte auspringend Noz und stieß auch den Fleischer an. „Und der hier ist bestoffen wie ein Weinfass.“

Der Fleischer war aber ganz nichten geworden, so daß Noz darin eine Unnachtheit festigte. Können wir nicht entfliehen? fragte er leise.

„Wir sind einschlossen,“ sonnte Noz, „und es über nicht viele, so geschlossen uns nicht. Sind die Gewehre geladen?“

„Hier Doppelbüchsen, sechs Pistolen sind geladen,“ sagte Noz, in dessen Gesicht wilder Mut aufblieb. „Aufgenie sie nur kommen, sie werden hier nicht erhöht werden.“

„Sind die Kompane zu und sieh sie in die Ecke, doch man nicht ihr Acht durch die Spalten hindurchsieht; diese ist die Feuerstelle.“ Bedeutend schwärzte der Fleischer weiter. „Wir, Noz und ich, stellen uns neben die Tür, du, Fleischer, schickst die Leute, die von der Seite kommen; ab nur Acht, doch keiner bei einem Schießloche das Gewehr bereitstellt, läßt durch nichts, Bursche, es wird dir nicht gehoben.“

Das mit Acht bedeckt Feuer verbreitete einen holchen Rauch in der Hütte, daß diese durch die Lampe kaum in die Höhe und man vernahm ihr trauriges Krächzen. „Wer ist das?“ dachte Noz.

Noz und der Fleischer standen auf und traten hinter die Tür hinaus. „Hier ist der Fleischer,“ rief Noz. „Hier ist der Fleischer.“

„Wen's kein kann,“ loge aufdringend der Kommissär, ich werde meine Schuldigkeit tun.“

„Nyuso's kein kann,“ rief Nyuso zornig. „Alles kann kein, wenn ich es hoffe.“

„Mit mir redt“, sagte zornig der Kommissär, ich fürchte mich selbst vor dem Teufel nicht, wenn nur die Deute mitskommen.“

„Wer nicht mitgeht, ist ein Hund und man muß ihn gleich niederkloppen.“

Die Belehnungnahme der Gerste nach jahreszeitlicher Anwendung finden. Die Gerste, die noch grünbar ist, muss sofort geschnitten werden. Die Belehnungnahme der Ährenbohnen ist nicht vertragt. Das ist zu bedauern. Sämtliche Pflanzenarten haben keine Blüte. Der rübenähnliche Pflangenbau zur Getreidegewinnung muss regelwidrig geprägt werden. Es bitte um Annahme der Weisheitshandlung.

**Minister Scherz:** Die fragewürdigen Fragen, die hier aufgeworfen werden, sind entscheidend nur im Preisvergleichsamt. Meine Anregungen sind vielschichtig. Der Regierungshandpunkt ist, dass eine mögliche Gleichstellung der Preise zwischen Roggen, Gerste und Hafer. Aber Ausicht besteht dafür wenig, wo schon hier Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Gerstenfrage war die schwierigste, da der Getreidebau in der Qualität in den verschiedenen Regionen des Reiches ein verschiedenartiger ist und daher auch der Preis. Die Vergünstigung bei den Gersten, das der Landammann 40 Prozent durchsetzen kann, hat ungünstig gewirkt. Der Haferpreis war 1914 niedriger als bei den Roggen, deshalb verschwand der Hafer von Markt und da die Getreideverarbeitung Interesse am Hafer hat, musste der Preis erhöht werden. In der Frage der Ährenbohnen steht die Entscheidung noch aus, es steht zu hoffen, dass die Sämlingskraft für die Getreidemittelpflanzung sicher gestellt wird. Da die Getreidegewinnung nach dem Anbau organisiert werden. Von der Getreidekultivierung her ist zu hoffen, dass die Sämlingskraft für die Getreidegewinnung sicher gestellt wird. Die Abholung der Landammann 30 Millionen auszureihen, der Überbau muss abgeschafft werden. Den Landammann ist der Anbau von Stoppelrübchen angurteilt. Alle Städte sind für die Milderung der Getreidegewinnungsfrage eingetragen.

**Abg. Henn:** Ich finde gegen Heraufsetzung des Gerstenpreises und berücksichtigt die Hilfe des Kindes bei der Landwirtschaft. Dabei fügt Redner: Die Sozialdemokratie führt gegen die Sommerfeste, sie fordert, bei der Landwirtschaft werden die Kinder anstreppen. Ich seien sie aber fröhliche Gesellen und geben gute Soldaten.

**Abg. Lanz:** Ich habe einen Gerstenpreis von 11,25 Pf. für genehmigt. Der Roggenbau ist zurückgegangen zu Gunsten des Getreides von Stadeln, weil diese höheren Gewinne liefern. Ein Hafer gibt etwa 300 Mark einschließlich Zuschlag, für Stadeln werden 2000 Mark erzielt. Preise von 60 bis 80 Pf. für Stadeln gehen zu Nutzen. Die Bauern sind patriotisch, aber wenn anderwärts hohe Getreidepreise erzielt werden, will der Bauer auch dann teilnehmen. Die Haferpreise müssen abgebaut werden, auch dem Gemüse. Die Gerste muss reiflos gehoben werden. Die Drauschkönige ist ohne Stellung von Arbeitnehmer verfehl. Die Wohlfahrtsmannen von Belegschaften kommen zu spät; verhindern wirke ungleiche Behandlung.

**Abg. v. Gräven:** Reimer im Ausschuss will den Haferpreis erhöhen, aber Heraufsetzung des Gerste- und Haferpreises ist unmöglich.

**Abg. Schmidt-Delmenhorst:** Abg. Henn sucht der Sozialdemokratie bezüglich der Stellung zur Sommerfeste eine ausführliche. Wenn nicht so ernste Gründe für die Heraufsetzung der Kinder zur Landwirtschaft vorliegen, würde ich Henn etwas anderes sagen; ja aber billige ich ihm mildherige Maßnahmen zu. Der Patriotismus der Landarbeiter steht Redner nicht in Abrede; wenn das hindert wäre nicht, Preise zu nehmen, die zu hoch sind. Ob es Patriotismus ist, Leuten die kein Geld haben, für Lebensmittel hohe Preise abzunehmen, ist eine andere Frage. Der Landwirt empfindet gewiss manches unangenehm, aber der Sünder hat viel mehr Grund zur Klage. Für die Haushaltsschäden ist es unabdinglich nötig, Brüder für Währungsregelung zur Verfügung zu stellen, ähnlich wie beim Roggenwechsel.

**Abg. Lanz:** Ich kommt noch auf einen Fall zu sprechen, wo ein großer Landwirt statt Roggen Stadeln angebaut und so ca. 40 000 Mark Gewinn erzielt hat, zum Schaden der Droscherfesung.

**Reg.-Rat Konrad Gassebner:** So weit Erfahrungen gemacht sind, läuft sich sagen, doch der Umstand auf den Roggenbau gleich gewechselt ist. Dies wird wohl abgesetzt werden. Es sind Verhandlungen im Gang, den Getreide- und Haferpreis herabzulegen, ebenso soll die Ährenbohne der menschlichen Nahrung zugänglich gemacht werden. Die Produktionsmengen kann nur durchgeführt werden bei gleichzeitigen Vereinbarungen bei gleicher Frucht. Die Regelung der Preise ist so schwer, weil die Verhältnisse so verändert. Die Frage der Pfeffersetzung von Brüder für die Haushaltsschäden soll geprüft werden.

**Abg. Tannen-Hering:** Der entscheidende Gesichtspunkt ist, den Nachschubserzeuger gefund und fräftig zu erhalten. Gegen Gotha und Probstzella müssen Haferpreise, Belegschaftsgröße und Produktionsmengen wissen. Die besondere Sorge muss darauf gerichtet sein, dass keine Knappheit eintrete. Den Schaffensforscher geht es um deinen und die Landwirtschaft;

"So kommen Sie mit uns, gnädiger Herr, ich kann den Deutzen nicht so beschönigen."

"Vi, was denken Sie, Herr Kommissär!" sagte Ruyzo mit plötzlich sonst gewordener Stimme: "das ist meines Antes nicht, ich muss das Ganze überleben."

"Meine Freunde," sagte der Kommissär und obgleich Ruyzo den Blick, den der erste auf ihn warf, nicht sehen konnte, merkte er doch am Ton der Stimme die Verachtung des Gerechtenden. "Wortworts!" kriepte der Kommissär und Ruyzo wiederholte noch lauter diesen Befehl. Sogar die Stimme des läugnen Kriegsmauerer hörte man in der Ferne von einer anderen Seite. Der Kommissär schenkte seinen Edel und rauschte gegen die Hütte, einige Bünduren und Bauen folgten ihm. Wer wieder fiesen Schüsse, fügte Zeit ein helles Licht über den Platz vor der Hütte verbreitend. Schmerzenskraut beweisen, doch auch diese Schüsse getroffen.

Die Schürendenden wichen zurück. "Wortworts jetzt!" hörte der Kommissär, bevor sie wieder lagen. Die Wüthigen ließen wieder gegen die Hütte, die traf ein Schuh den linken Arm des Kommissärs und ein Bandur stürzte, durch die Brust getroffen, zusammen.

Der Kommissär stürzte vor Angst und Schmerz. "Jetzt haben sie kein Pulver mehr," wie er und zog einen Bauer die Axt aus der Hand. Die anderen gingen ihm wieder nach, obwohl Schuh auf Schuh aus der Hütte fiel und beinahe jeder einen Bamu trug. Schreie und Beißlagen, Rufen und Schreien verursachten einen größlichen Alarm, bald wichen dort man den Flügel der Tiere, mit denen der Kommissär und ein Bauer die Tür bearbeiteten.

Ein Geschwader der, schwieriglich der Kommissär, riss ein solches einem Bünduren aus der Hand, hielt es an die Türe und drückte los.

Auf diesen Schuh fiel in der Hütte mit einem Schrei ein Mann zusammen. Der Kommissär stieß übrigens seine Zeit, sich darüber zu freuen, denn ein Schuh aus der Hütte streckte den nun stehenden Bauer nieder. Die anderen flohen und der Kommissär bemerkte wohl, dass er die Räuber allein nicht davonkommen könnte, zwang ein zweiter Schuh ihn an der Kehle verkrampft hatte. Ruckwärts zog er sich zurück.

Der besiegte Bauer konzentrierte sich nun bei dem Feld, woher der Angriff des Geschwaders nach rechts auf-

blieb, hier mehr, dort weniger. Die Regierung muss versuchen, von den hier gewonnenen Erzeugnissen für Anknüpfung zu reservieren.

**Minister Scherz:** Die Getreidefrage wird höchstens im Sinne des Antrages zur Erledigung finden. Bezuglich der Anzahl des Roggenbaues sind die Ansichten verschieden, ein Haarmann sagt, dass für Abnahme keine Bedürfnisse bestehen. Das Ziel, die Vorräte der Getreideerzeuger zu Gunsten der anderen zu regeln, ist auch unser Ziel. Bei der Lebensmittelverteilung sollen die Industriearbeiter mehr berücksichtigt werden.

## Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Oldenburger Eisenbahner

Die Kenntnis der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Staats- und Privatbetriebe ist von je außerordentlicher Wichtigkeit, da eine zusammenfassende Darstellung nur erstmals seit 1905 vorliegt. Für die in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter ist eine vergleichende Statistik, die sich über die verschiedenen Staatsbetriebe erstreckt, von besonderem Wert. Die nachfolgende Übersicht gibt einen Einblick in die Lohnverhältnisse des oldenburgerischen Eisenbahnbetriebes. Die Lohnverhältnisse, wie sie sich hier ergeben, lassen unbefriedigend erscheinen. Oldenburg gewährt zum Ausgleich der Tendenz jog. Kinderzulagen, umso für jedes Kind unter 15 Jahren 26 Mark jährlich, darüber in monatlichen Raten. Von 1. Juli ab wurde der Satz für ein oder zwei Kinder auf 108 Pf. jährlich erhöht, für jedes weitere Kind um 36 Mark steigend.

Die erste Tenerungszulage umfasste alle Beamten, Angestellten und Arbeiter mit einem Einkommen von 2400 Mark, jetzt dem 1. Juli die genannten Personen bis zu 3000 Mark Einkommen. Dem gegenwärtig vorhandenen Stand liegt ein neues Tenerungsgesetz vor, welches auch Familien ohne Kinder und Ledige in die Zulagen einzieht. Die Verhandlungen darüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

	Gehinde	Rupertiwinkel	Dreite	Waldhafen	Wolfsburg	Waggonfahrer	Holzarbeiter	Maler	Geilte	Maurer	Arbeiter an Werkzeugmaschinen
Höchster Lohn	5,94	4,59	4,59	5,94	5,94	5,49	4,59	4,59	4,59	4,99	
Niedrigster Lohn	2,79	4,14	3,96	2,31	3,15	3,20	3,78	4,41	4,59	3,51	
Durchschnittslohn	4,38	4,39	4,47	4,26	4,35	4,37	4,47	4,48	4,59	3,85	
4,30 M.											
gegen 4,23 M im Jahre 1914											
Durchschnittslohn in Stücklohn	6,73	6,77	6,99	6,27	6,72	6,96	6,93	6,76	7,39	5,85	
Durchschnittslohn im Ganzen	6,60	6,69	6,85	5,47	6,40	6,62	6,71	6,32	5,81	5,55	
6,05 M											
gegen 6,01 M im Jahre 1914											

Der Durchschnittsverdienst der Werkstatt-Togelöchner beträgt 3,37 Mark, gegen 3,50 Mark im Jahre 1914, für Lehrlinge 1,11 Mark, gegen 1,13 Mark täglich. Die Togelöchner haben somit einen älteren drittigen Verdienst. Die Gehaltszahl der geleisteten Arbeitsstunden beträgt im Seitzlohn 370 796 Stunden für das Jahr, im Stücklohn 739 726. Der Gehaltslohn für diese Arbeitsstunden für Seitzlohn 148 672,85 M., für Stücklohn 522 820,95 M., insgesamt Gehaltssumme 671 493,80 M. Außerdem sind noch Arbeitszeitungen für auswärtige Arbeit 11 187,24 M. geplant. Die Stücklohn betragen 72,62

Prozent der ganzen Handwerkerlöne, gegen 77,76 Prozent im Vorjahr. Die Arbeitszeit in den Werkstätten beträgt 9 Stunden.

Das finanzielle Ergebnis der Oldenburgerischen Bahnen für 1915 ist folgendes: Geländeinnahme 25 477 051 M., Betriebsförderung 17 326 503 M., Betriebsüberdruss 8 140 548 Mark. Das Geländeinnogepotio aller Bahnen ist, beträgt 5,70 Prozent; die Betriebslosen betragen zur Einwohner 68,05 Prozent.

Wieder erschienen Schiffe und das Haupt der Gonone bannte nie eine Schafe weiter an einen Ort, als diese Schafe die Bildgärtner. Sogar Ruyzo wuchs zurück.

"Bildgärtner, ihr elenden Kerle!" kriepte er hinter seinem Bilde hervor, ohne doch dielem Bluse Holze gelebt wurde. "Bild gärtner gehörst du nicht!" loge Ruyzo mit vor Bogen gesetzter Stimme zu einem Mann, der neben ihm stand. "Ges fogleich zur Hütte!"

"Ich gehöre nicht," entgegnete dieser ruhig, mochte sich von dem Oberstürtzrichter, der ihm an der Gurte gebunden war, los und trat zur Seite.

"Bild nur, wie heißt du?"

"Johannes Kühn, ich bin ein Edelmann von St. Wilhelm; ich gehörte nicht einmal einem Gott." "

"Ich komme e- i nicht, wer ist der?" kriepte Ruyzo und wandte sich zu einem andern.

"Das ist mein Vetter Andreas, auch ein Edelmann, der gehöre auch nicht."

"Wo sind die Bauern?"

"Die sind nicht erschienen, sind, sind davongeteuften." "

"Gnädiger Herr," sagte der Kommissär, "wir haben alles, was das Komitee von uns verlangt, nicht niemanden gezwungen werden, mehr zu tun, wenn wir deshalb noch kaufen. Wir sind jetzt kaum mehr lächerlich, und lassen wir uns bis zum letzten Mann erschießen. Niemand wird uns nicht jagen. Denn sobald er merkt, dass er eine Seite frei hat, droht er durch und in dem Finstern Walde kann ihm niemand mehr nach-

Die Gründe lieben Ruyzo zu überzeugen und liegen wollte er den Befehl zum Rückzug geben, als Rogenbahn, apeldecker bemerkte batte, dass die Schiffe nicht so weit reisen durch einen neuen Plan frischen Eiser in die Bergwerke brachte. "Man muß," kriepte er, "die Schiffe anlaufen und die Schiffe werden die Bäume herstellen. Kommt ein Räuber herum, so wird er niedergeschossen."

Der Kommissär lachte vor Freude, ein Bandur lächelte mit Rogenbahn und Bedachsel zur Hütte, um die selbe auszuladen.

(Fortsetzung folgt.)

